

SPRUNG INS BERUFSLEBEN

«Nicht nur zwei netti Maitli»

Karolina Dankow, 32, und Marina Leuenberger, 31, haben zusammen die Kunstgalerie Karma International gegründet. Alles fing auf einer Studienexkursion in Venedig an.

Paula Lanfranconi

Dufourstrasse 48, Zürcher Seefeld. Ein Jugendstilhaus, chromglänzende Schilder von Anwaltsbüros und Investmentfirmen, daneben eine Ausstellung mit Traumcabrios. Bei Karma International, einer Kombination aus den Vornamen der Galeristinnen, brennt weisses Neonlicht. Es ist kurz vor Saisonstart, die ersten Bilder des jungen Bündner Malers Thomas Sauter, sehr existentiell, sehr abstrakt, warten auf die Hängung.

Karolina Dankow und Marina Leuenberger wirken entspannt. «Es ist alles gut organisiert», sagt Karolina, «wir machen es nicht mehr auf den letzten Drücker». Der Berufseinstieg der beiden Frauen war kein Sprung, sondern eine stetige Annäherung. Kennengelernt hatten sie sich während ihres Kunstgeschichtestudiums an der UZH. Den endgültigen Kick, selber etwas auf die Beine zu stellen, gab ihnen eine Studienreise an die Biennale Venedig.

Vom Estrich aufs grosse Messeparkett

Vor vier Jahren fingen sie an, im Estrich ihrer WG in der Nähe des Hauptbahnhofs. Sie zeigten einen Künstler aus Los Angeles. Und die Leute kamen: Freunde, aber auch Künstler, Galeristen und Kuratoren – ein Netzwerk, das Marina schon während ihrer Praktika in Galerien und Karolina in ihrer Zeit als Journalistin aufgebaut hatten. «Wir waren im Schuss», sagt Karolina, «hatten schon eine zweite Ausstellung im Kopf.» Wenig später erfahren sie von einem günstigen

Atelierraum in der Enge, eröffnen dort einen Offspace für junge Kunst, finanzieren ihn mit Fundraising bei Stiftungen. Die nötige Credibility holen sie sich zum Beispiel, indem sie für Pro Helvetia eine Ausstellung in Warschau kuratieren.

Vor zwei Jahren sind sie weitergezogen, ins trendige Seefeld, wieder ein Tipp ihres Netzwerks. Marina: «Wir sagten aber nicht: Hu, chic, wir wollen ins Seefeld!» Der Raum, früher Empfangsraum einer Anwaltskanzlei, sei billig. Ihren Alltag finanzierten sie am Anfang mit Nebenjobs, zum Beispiel im Stundenlohn für Kuratorinnen. Hie und da verkauften sie ein Bild und steckten alles wieder in die Galerie. Auch heute machen sie vieles selber, achten auf eine saubere Buchhaltung. Seit rund einem Jahr können sie sich einen Lohn auszahlen.

Die beiden Galeristinnen gehen mit einer gewissen Leichtigkeit an die Dinge heran. Doch manchmal, sagt Marina, müssten sie als junge Frauen doppelt so hart für ihre Credibility kämpfen. «Zeigen: Wir sind nicht einfach so zwei netti Maitli. Es ist ja ein Business.» Umso wertvoller sei das, was sie im Studium erworben haben: Eigenständiges Arbeiten, profundes kunsthistorisches Wissen, abgesichert durch eine Dissertation, die Fähigkeit, Zeitgenössisches historisch einordnen zu können, den geschulten Blick für das Einzigartige. Ihren Praktikanten empfehlen sie: «Recherchiert nicht bloss über die Renaissance, macht berufsrelevante Praktika, dann findet ihr heraus, was euch wirklich interessiert.»

Galeristin sei ihr Traumjob, sagt Marina: «Man steht den Künstlern sehr nahe, ist fast so etwas wie eine Familie.» Der Alltag könne aber auch wahnsinnig anstrengend sein: Drei internationale Messen nacheinander. Arbeit und Freizeit vermischen sich. Ein Sammler ruft an: Morgen bin ich in Zürich. Oder ein Künstler sagt: Ich hab ein super Werk beendet, du musst schauen kommen. «Und dann springt man.»

Smart eingefädelt

Dass sie ihre Galerie zu zweit führen, sehen beide als Vorteil. Sie hätten den gleichen Geschmack, bringen aber einen unterschiedlichen Background mit. Marina hat auch Informatik studiert und managt jetzt die Datenbank, Karolina studierte Germanistik und Publizistik, ihr geht das Schriftliche leicht von der Hand. Und noch einen Vorteil habe das Teamwork: Die beiden Frauen möchten nicht auf Kinder verzichten. «Wenn man es smart einfädelt», sagt Karolina, «ist es gut machbar.»

Bald stehen die Vorbereitungen für die Art Basel Miami an. Ein «super Projekt» mit der New Yorker Künstlerin Carissa Rodriguez. Ein Marmorblock, drei Kubik, gehauen in Bozen. Das Schiff nach Miami muss drei Monate vorher organisiert und das Werk an der Messe verkauft werden. Sonst könnte es schnell ins Geld gehen.

Der Raum im Seefeld ist zu klein, die Karma-Familie soll wachsen. Doch das seien noch Träume. «Wichtiger», so Marina, «ist, dass wir uns immer wieder neu erfinden.»



«Man ist fast so etwas wie eine Familie.» Marina Leuenberger (links) und Karolina Dankow betreuen ihre Künstler intensiv und sind damit erfolgreich.

ALUMNI NEWS

Medea im Pflanzenreich

Etliche Gönnerinnen und Gönner des Fonds zur Förderung des Akademischen Nachwuchses (FAN) waren wohl nicht wenig überrascht, als sie die Einladung des Zürcher Universitätsvereins zu einer Veranstaltung unter dem Titel «Sex, Elternkonflikt und Kindsmord im Pflanzenreich» erhielten.

Ueli Grossniklaus, Ordinarius am Institut für Pflanzenbiologie der UZH, erfüllte die geweckten Erwartungen mit einem packenden Referat, das nebenbei davon zeugte, dass der Naturwissenschaftler mit der griechischen Mythologie vertraut ist: Grossniklaus entdeckte ein geprägtes Pflanzen-Gen, das er Medea nannte: «Es wird nur dann aktiv, wenn es von mütterlicher Seite vererbt wird. Ähnlich wie viele geprägte Säugetier-Gene hemmt Medea das embryonale Wachstum. Wenn ein mutiertes Medea-Gen von der Mutter vererbt wird, werden die Embryos zu gross und sterben ab. So tötet Medea ihre eigenen Kinder.»

Ulrich E. Gut, Geschäftsführer FAN

Weitere Informationen zu diesem Thema in der Medienmitteilung der UZH vom 29. Mai 2011 unter www.mediadesk.ch

Ausschreibung

Der Fonds zur Förderung des Akademischen Nachwuchses (FAN) des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) schreibt einmalige Beiträge von je maximal 75 000 Franken für Forschungsprojekte hervorragender Nachwuchskräfte aus, die das Doktorat oder die Habilitation anstreben.

Zur Bewerbung eingeladen sind diesmal Nachwuchskräfte der Philosophischen, Theologischen, Rechtswissenschaftlichen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universität Zürich. Bewerbungen sollen enthalten: Eine Kurzbeschreibung des Forschungsvorhabens, eine detaillierte Projektbeschreibung, ein Curriculum Vitae, ein Lizenziats- bzw. Masterdiplom mit Noten (in den massgeblichen Fächern nicht unter 5,5), eventuell Doktordiplom, Budgetangaben. Die Bewerbungen sind bis 31. Januar 2012 zuzustellen an: Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses, Poststrasse 35, 8700 Küsnacht. Der Beirat des FAN entscheidet bis 30. April 2012.

Weitere Informationen: <http://www.zuniv.uzh.ch/fan>. Auskünfte erteilt auch der Geschäftsführer des FAN, Dr. iur. Ulrich E. Gut, Tel. 044 201 94 87, FAN@ueg.ch

Forschungsbeiträge

Der Beirat des ZUNIV-Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) sprach kürzlich aufgrund einer Ausschreibung insgesamt vier Beiträge von je maximal 100 000 Franken für Forschungsprojekte in den Bereichen Dermatologie, Neuroinformatik, molekulare Krebsforschung sowie Gastroenterologie/Hepatology zu.